

Freie  
Hochschule für  
Geisteswissenschaft

Ueli Hurter,  
Justus Wittich (Hg.)

# Perspektiven und Initiativen zur Coronazeit

VERLAG AM GOETHEANUM

## Gesichtspunkte zu epidemischen Infektionskrankheiten im Werk Rudolf Steiners

*Und wir sind nicht so weit davon entfernt,  
dass merkwürdige Krankheiten und Epidemien  
in unserer Menschheit auftreten werden!*

*Rudolf Steiner<sup>1</sup>*

Bemüht man sich um das Verständnis und den Verständnishintergrund von Rudolf Steiners (1861–1925) vielschichtigen Ausführungen zur Frage infektiöser und epidemischer Erkrankungen, so sind die medizinischen und medizintheoretischen Diskussionen des späten 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts zumindest kontextuell zu berücksichtigen. Rudolf Steiner versuchte Perspektiven in das medizinische Denken einzubringen, die im 19. Jahrhundert vollkommen ausgeblendet worden waren. Die deutschen Protagonisten der experimentellen Hygiene und Bakteriologie, Max von Pettenkofer (1818–1901) und Robert Koch (1843–1910), hatten durch ihre Arbeiten und Forderungen wesentlich zu einer «hygienische Revolution im medizinischen Denken» beigetragen;<sup>2</sup> in Kochs Schule wurde die Ursache von infektiösen Erkrankungen ausschließlich in spezifischen Keimen gesucht und der gesamte Krankheitsprozess monokausal gedacht – ein spezifischer Erreger, so die Theorie, verursacht eine spezifische Erkrankung. Ziel musste daher, so Koch, sein, Keime und Keimträger zu isolieren und eine staatliche Sanitätsaufsicht zu installieren. Soziale und individuelle Aspekte des Krankheitsgeschehen, die dazu beitragen, dass ein Individuum unter gewissen Umständen an einem existenten Keim erkrankt, wurden zumindest in der frühen Phase der wissenschaftlichen Bakteriologie methodisch negiert, das

dynamische Wechselverhältnis zwischen Disposition, Exposition und vermittelnden Umständen konsequent ignoriert.

Der bereits an der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert von einigen Protagonisten artikulierte Wille, das gesamte Leben unter gesundheitlichen Gesichtspunkten zu regeln und umfangreiche Maßnahmen zur öffentlichen Gesundheitssicherung in die Wege zu leiten, wurde mit der «Assanierung» der Städte schrittweise umgesetzt. Als Rudolf Steiner 1920 den ersten Ärztekurs in Dornach hielt, veröffentlichte Alfred Grotjahn seine Schrift «Die hygienische Forderung», die einen weiteren Markstein auf diesem Weg bedeuten sollte. «Gesundheit wurde endgültig zu der für alle verbindlichen, nicht mehr anzweifelbaren, weil wissenschaftlich bewiesenen Orientierungsmarke des Verhaltens in der industriellen Welt, soweit es in irgendeiner Form auf den Körper hin gedeutet werden konnte», betonte der Medizinhistoriker Alfons Labisch im Rückblick auf die skizzierte Entwicklung.<sup>3</sup> Die gesellschaftliche Gesundheit wurde in diesem Zug über die individuellen Persönlichkeitsrechte gestellt – und die kausalen Konzepte der Bakteriologie und experimentellen Hygiene gaben die diesbezüglichen Leitlinien vor.

### Zur Frage der Krankheitsdisposition

Rudolf Steiner warnte in zahlreichen seiner Vorträge vor den Einseitigkeiten einer solchen Konzeption – und vor den gesellschaftlichen Folgen radikaler naturwissenschaftlicher Theoriebildungen mit globalem Geltungsanspruch.<sup>4</sup> Er negierte keineswegs die Existenz von pathogenen Keimen, relativierte jedoch die Bedeutung eines monokausal-hygienisch-bakteriologischen Denkens für die Humanmedizin und für die Zivilgesellschaft der Zukunft.

In vielen Darstellungen ging Steiner der Frage nach, welche dispositionellen Voraussetzungen überhaupt gegeben sein müssen, um existente Keime zu Krankheitsauslösern werden

zu lassen – bzw. welche Faktoren die Resistenz und Resilienz des Menschen bedingen, fördern und ggf. auch schwächen. Er kam dabei zu überraschenden Ergebnissen, die nicht nur das physiologische Gesamtgefüge, in seiner mikro- wie makrokosmischen Situation und Bezogenheit betreffen,<sup>5</sup> sondern auch den Lebensstil des Menschen und sein ganzes seelisch-geistiges Dasein, von dem in der medizinischen Literatur von Steiners Lebenszeit, mit Ausnahme der Psychoanalytiker und der Heidelberger Schule um Ludolf von Krehl, Richard Siebeck und Viktor von Weizsäcker, wenig die Rede war. So wies Steiner beispielsweise darauf hin, dass zu kurzer Schlaf das Individuum im Hinblick auf epidemisch wirksam werden könnende Krankheitserreger nachhaltig labilisiere («... welch ungeheure Bedeutung gerade Epidemien und für die Disposition für epidemische Krankheiten in dem anormalen Verhalten des Menschen zu Wachen und Schlafen liegt ...»<sup>6</sup>), dass individuelles, logisches und «reines» Denken die Widerstandskräfte gegen Erreger stärke<sup>7</sup> – und gewichtete darüber hinaus das ethische Verhalten des Menschen, und zwar über das aktuelle Erdenleben hinaus. Der «egoistische Drang nach Erwerb und Reichtum», der, habituell geworden, den menschlichen Lebensleib durchwirke, schlage in der Folge bis in die Physis ein und generiere dort eine tatsächliche «Disposition für Infektionskrankheiten»<sup>8</sup>. Dabei ging es Rudolf Steiner in seinen diesbezüglichen Schilderungen nicht nur oder nicht einmal in erster Linie um eine Problematisierung individuellen Verhaltens, sondern um eine Beschreibung generationaler Züge und Handlungsweisen, die die kapitalistische Industriegesellschaft des 19. Jahrhunderts im Sinne von Adam Smith entschieden gefördert hatte – freilich nicht nur und nicht erst sie.

Nie war der Materialismus für Steiner nur eine reduktionistisch-verkürzte, einseitige und ideologische Weltanschauung, sondern vielmehr eine zivilisatorische Katastrophe größten Ausmaßes – im Hinblick auf die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen auf Erden *und* im Hinblick auf die Folgen

für die menschlichen Seelenkräfte. Steiner war der Auffassung, dass der zunehmende Verlust der inneren Orientierung des Menschen in der modernen Konsum-Industriegesellschaft eine nachdrückliche Schwächung seiner originären Kräfte in seelisch-geistiger, nachfolgend aber auch physischer Hinsicht bewirken würde. «Die wirkliche Krankheit, die auf die Aushöhlung des Inneren folgt, das ist die geistige Epidemie, vor der wir stehen», betonte er bereits in einem Vortrag des Jahres 1907 und sprach von «verheerende Folgen» für die Volksgesundheit.<sup>9</sup> An einer Dramatisierung der Lage war Rudolf Steiner nicht gelegen; er versuchte vielmehr zu beschreiben und weiterzugeben, was sich ihm als geistige Erkenntnis erschlossen hatte – wohl wissend, wie viel Unverständnis und Anstoß er damit außerhalb anthroposophischer Kreise erregen würde.

### Eingriffe des Menschen in die Naturreiche

Die Abwehrkräfte der Menschen werden, so Steiner, durch die materialistischen Denk- und Gefühlsgewohnheiten sowie die konsumorientierten, tendenziell rücksichtslosen Lebensstile geschwächt – zugleich werden dadurch permanent neue Krankheitskeime geschaffen, nicht zuletzt durch den schwerwiegenden Eingriff in die Lebensordnung der Erde, darunter in erster Linie in die Tierwelt. «Schon bereiten sich gewisse Epidemien vor», betonte Rudolf Steiner 1913<sup>10</sup> und beschrieb in verschiedenen Darstellungen, dass die dem Tierreich zugefügten Schmerzen (insbesondere durch die industrielle Massentierhaltung und -ausbeutung) mittelfristig nicht ohne Folgen bleiben werden. Jeder Schmerz, der einem nichtmenschlichen, aber schmerzempfindenden Wesen zugefügt werde, und jeder qualvolle Tod bedeutete eine folgenreiche «Aussaat für die Zukunft». «Diese Schmerzen, diese Leiden, dieser Tod, sie sind die Saat, die der Mensch gestreut hat». Die Evolution der Tiere ist nicht ohne die des Menschen denkbar – und parasitäre Wesen der Mikrobiologie bezeichnete Steiner geradezu

als «verkörperte Schmerzen» der Tiere. «Es ist eine Aussaat, aus der dasjenige hervorgeht, was durch Schmerz und Leid und Tod bewirkt worden ist.»<sup>11</sup> Ob Rudolf Steiner sich mit solchen Gesichtspunkten auch nur im Kreis der Anthroposophen zu seiner Zeit einigermaßen verständlich machen konnte, ist nicht bekannt; die diesbezüglichen Verheerungen aber sprechen 100 Jahre später eine markante Sprache. Die Folgen der ökologischen Großeingriffe des 20. und begonnenen 21. Jahrhunderts werden in der Gegenwart von Jahr zu Jahr deutlicher, in klimatischer, virologischer und sonstiger Hinsicht, auch die Folgen der Lügen, die über Jahre und Jahrzehnte das Ausmaß der Destruktionen zu verschleiern suchten. «So gibt es eine gewisse Form von Bazillen als Träger von Infektionskrankheiten, die von den Lügen der Menschheit herkommen», sagte Steiner an einer Stelle geradezu, und sprach von «physisch verkörperten Lügendämonen»<sup>12</sup>. Ihm war klar, dass die intellektuellen und konfessionellen Anthroposophie-Kritiker ihm auch an dieser Stelle nur eine «okkultistische» Propaganda apokalyptischer Ausrichtung unterstellen würden; dies hielt ihn jedoch nicht davon ab, Phänomene und Zusammenhänge zu skizzieren, die er sah und für folgenreich hielt.<sup>13</sup> Er war davon überzeugt, dass die Menschheit ohne eine entschiedene Wende in Richtung einer spirituellen Ökologie und einem neuen, empathisch-erkennenden Umgang mit den Naturreichen der Erde ihre eigenen Lebensgrundlagen in kurzer Zeit komplett und unwiderruflich zerstören würde. Für Rudolf Steiner waren die anwachsenden mikrobiologischen Gefahren und Probleme weder zufällig noch beliebig, sondern *wesenhaft* und standen im Zusammenhang eines Geschehens, das die Menschheit zu verantworten hat.

### Gefahren durch «Epidemien des Seelenlebens»

Sein Hauptanliegen war dabei die Schaffung von geisteswissenschaftlichen Erkenntnisgrundlagen für ein anderes Verhal-

ten der Menschheit in ökonomischer, sozialer und ökologischer Hinsicht – und die dafür notwendige Wiederaufrichtung des Menschen- und Schöpfungsbildes aus der materialistischen Entstellung und Verdunklung. Möglicherweise hielt Rudolf Steiner manche Vorträge auch, um Menschen vorbereitende Hilfestellungen für kommende schwierige Zeiten zu vermitteln. So führte er beispielsweise verschiedentlich aus, wie verhängnisvoll das Schüren von Angst in Zeiten von Epidemien sei. Nichts fördere die eigene Erkrankung – bzw. die Wirksamkeit der Keime – so sehr, als die «egoistischen» Bilder der Furcht und die Seelenhaltung einer materialistischen Gesinnung mit in die Nacht und den Schlaf zu nehmen («... es gibt kein besseres Mittel ...»<sup>14</sup>). Lebe man in einem «Herd von epidemischen oder endemischen Krankheiten» und nehme man nichts anderes auf als die Krankheitsbilder um sich herum, erfülle man sich «einzig und allein» mit der Empfindung der Furcht vor der Krankheit, den «Gedanken der Furcht», so ziehe man nächtlich die Kräfte in seinen Organismus, die zerstörend wirksam bzw. dem mikrobiologischen Geschehen fördernd entgegenkommen würden.<sup>15</sup> Das «starke Bewusstsein von dem Dasein einer Krankheit» bahne vom Seelischen aus den Weg in die Erkrankung.<sup>16</sup> Von «Epidemien des Seelenlebens» sprach Rudolf Steiner in diesem Zusammenhang<sup>17</sup> – und von der notwendigen Gegenbewegung des Mutes, den er in keiner Weise als Sorglosigkeit, sondern als Aspekt einer geschärften und gerichteten Aufmerksamkeit verstand. Es gelte, die Menschen gegen äußere Einflüsse, ja, gegen die Kraft der «herandrängenden Außenwelt», darunter auch gegen mediale Eindrücke, innerlich zu stärken,<sup>18</sup> ihnen zu helfen, innere Ruhe und Sicherheit zu bewahren und das Bewusstsein des «geistigen Lebenskernes als Mittelpunkt» zu fördern.<sup>19</sup> Steiner beschrieb in diesem Zusammenhang auch die autoprotektive Bedeutung einer selbstlosen Hinwendung zu gefährdeten oder erkrankten Menschen in «liebender Gesinnung» bzw. «werktätiger Liebe», durch persönlichen

Einsatz, oder, je nach Situation, auch nur in seelisch-geistiger Hinsicht. «Und es ist tatsächlich wahr, dass man erfahren würde, was die Ausbreitung einer solchen Gesinnung auf das Beendigen von Epidemien wirken könnte, wenn man sich danach benehmen würde.»<sup>20</sup>

## Die Dinge im Großen anders machen

Rudolf Steiner verwehrte sich nicht gegen «sanitäre und hygienische Maßnahmen» in Zeiten der Not,<sup>21</sup> im Bedarfsfall auch nicht gegen Impfungen, und warnte (am Beispiel der Pocken-Krankheit) vor jedem Radikalismus in dieser Hinsicht, dem «fanatischen Sichstellen gegen diese Dinge»<sup>22</sup>. Auf der anderen Seite umriss er jedoch auch die kommenden biotechnologischen Gefahren und beschrieb unter anderem, dass die Impfungen der Zukunft immer tiefer in den Organismus eingreifen, ja geradezu eine Art in den physischen Leib hineinziehender Kraft entfalten, die das freie seelisch-geistige Leben erschweren, wenn nicht verhindern würden – und daher mehr als bedenklich seien.<sup>23</sup> Die wirkenden Kräfte in und durch diese Impfungen, die den Menschen an die Materie binden, beschrieb er als mit denen identisch, die im sozialdestruktiven Kapitalismus und technologischen Imperialismus tätig sind, und bezeichnete sie, in der Terminologie seiner komplexen Lehre des Bösen<sup>24</sup> als «ahrimanisch».

Insgesamt war Rudolf Steiner deutlich, dass das dramatische Gesamtproblem in den kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten weder mit Schutzmaßnahmen und Impfungen, noch mit deren rigoroser Ablehnung lösbar sein werde. Vielmehr müsse es darum gehen, «durch Einsicht die Dinge im Großen anders zu machen»<sup>25</sup>, den materialistischen Zerstörungskräften der Ökonomie auf das soziale und ökologische Leben Einhalt zu gebieten<sup>26</sup> – und der «materielle[n] Form der Gesundheitswissenschaft» die «Heilkraft der Geisteswissenschaft» an die Seite zu stellen.<sup>27</sup> «Und vielleicht in keiner ande-



ren Wissenschaft wie der Medizin kann man so sehen, wie der Materialismus hereingebrochen ist über die Menschheit.»<sup>28</sup>

Die von ihm 1920 mit Ita Wegman und weiteren Ärzten auf den Weg gebrachte Anthroposophische Medizin wollte die Einseitigkeiten des «iatrotechnischen Konzepts» (Rothschuh) und der gefährlichen Fortschrittsutopien des 19. Jahrhunderts überwinden und eine konsequente Gegenposition zu sozialdarwinistischen, eugenischen und selektionistischen Richtungen in Medizin und Gesellschaft beziehen und praktisch umsetzen<sup>29</sup> («... der Materialismus wird in rasender Eile seine Konsequenzen ziehen ...»<sup>30</sup>). Steiner sprach von einem dringend notwendigen «Eindringen der geistigen Prinzipien in die Medizin»<sup>31</sup> – jenseits der alten Lagerbildungen von «Alternativmedizin» versus «Schulmedizin», gegen deren Diskreditierung er sich lebenslang verwahrte. Es ging ihm vielmehr darum, durch geisteswissenschaftliche Erkenntnisse die naturwissenschaftliche Medizin und ärztliche Kunst zu fördern – durch die Erkenntnis umfassender Zusammenhänge im menschlichen Organismus und in der Beziehung dieses Organismus zur Welt, eines menschlichen Leibes, den Rudolf Steiner nicht als physikalisch-chemischen Körper, sondern als Lebensträger einer seelisch-geistigen Individualität in seiner Würde verstand.<sup>32</sup>

## Anregung selbstheilender Kräfte und Demokratisierung der Medizin

Auf die Individualität des Menschen und die Anwendung ihrer ureigenen Kräfte setzt ihm zufolge die geisteswissenschaftlich erweiterte Medizin auch in therapeutischer Hinsicht; die ärztliche Hilfe könne und dürfe nur eine solche sein, die die Individualität in ihren Kräften unterstütze.<sup>33</sup> Notwendig seien dafür vertiefte Erkenntnisse, aber auch eine intensivierete Beziehungsgestaltung, eine erneute Hinwendung zum konkreten Patienten und dem, was dieser braucht («Wir

müssen in unsere Gesinnung aufnehmen, dass der Mensch ein individuelles Wesen ist, dass jeder Mensch anders beschaffen ist als andere, und dass das, was dem einen heilsam und für den anderen schädlich und krankmachend sein kann, ganz abhängig ist von seiner individuellen Beschaffenheit.»<sup>34</sup>) Rudolf Steiner wollte kein medizinisches «Herrschafts- und Eingriffswissen» und keine biotechnologische Manipulierung und Optimierung. Nicht der maximale Schutz vor allen Erkrankungsmöglichkeiten oder die perfektionierte Isolierung von «Keimen» und «Keimträgern» mit kompletter Fremdimmunisierung könne das Ziel einer zukünftigen Humanmedizin sein, weder die restlose «Beseitigung» aller Krankheiten, Hindernisse und Einschränkungen, noch die «Lenkung» der Leibesvorgänge «nach dem Belieben der menschlichen Vernunft» – wie dies der Physiologe Carl Ludwig schon 1856 propagiert hatte,<sup>35</sup> und dies noch ohne jede Kenntnis der kommenden «Enhancement»-Biotechnologien –, sondern die gezielte Förderung und biographische Entwicklung des Menschen, unter «Entfaltung der selbstheilenden Kräfte»<sup>36</sup>. Es gehe darum, so Rudolf Steiner, mit geistiger medizinischer Wissenschaft «die gesundenden Kräfte in ihrer Totalität zu erhalten»<sup>37</sup> und «menschenfördernd tätig sein»<sup>38</sup> – und dies auch in Zeiten von Epidemien. Die Medizin sollte dabei «frei» sein, nicht unter dem Druck und in Abhängigkeit von staatlichen, industriellen und ökonomischen Vorgaben und Zielsetzungen arbeiten;<sup>39</sup> sie sollte, so Steiner, vielmehr als eine «öffentliche Angelegenheit», als eine Angelegenheit des Einzelnen und des Gemeinwesens begriffen werden, die in Zukunft weniger ärztliche oder naturwissenschaftliche Weisungsautorität benötigte, weniger «Szientismus», sondern vielmehr ein «stärkeres Demokratisieren»<sup>40</sup> – auch im Sinne einer demokratischen Beurteilung dessen, «was durch den Mediziner in das öffentliche Leben eintritt»<sup>41</sup>. Die Medizin dürfe nicht als Macht von herrschenden wissenschaftlichen Denkkollektiven, ökonomischen Mächten oder von Behörden und Regierungen «mono-

polisiert» werden,<sup>42</sup> sondern gehöre den Menschen. Oft wies Rudolf Steiner in Vorträgen auf diesbezügliche Gefahren hin, die er als horrend erachtete, und erhoffte eine viel größere Anteilnahme der Bevölkerung an medizinisch-wissenschaftlichen Grundsatzfragen und Richtungsentscheidungen. Er war schockiert, wenn eine solche wache und aktive Partizipation ausblieb, auch unter Anthroposophen selten war. «Und so sieht denn auch ein großer Teil der Bevölkerung mit einem großen Gleichmute zu, wenn das medizinische Papsttum immer größere Dimensionen annimmt und in den verschiedensten Formen sich einnistet, so zum Beispiel wenn es jetzt mitredet und in einer ungeheuren Weise in die Erziehung der Kinder eingreift, in das Schulleben ...»<sup>43</sup>

«Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen» lautete der Titel eines Buches, das von Rudolf Steiner und Ita Wegman verfasst wurde und im Herbst 1925, sechs Monate nach Steiners Tod, in deutscher und englischer Sprache erschien.

*Peter Selg*

## Anmerkungen

- 1 Rudolf Steiner: Ursprungsimpulse der Geisteswissenschaft. Christliche Esoterik im Lichte neuer Geist-Erkenntnis (1906–1907). GA 96. Dornach <sup>2</sup>1989, S. 18.
- 2 Vgl. Alfons Labisch: Homo hygienicus. Gesundheit und Medizin in der Neuzeit. Frankfurt a. M. 1992.
- 3 Alfons Labisch: «Die hygienische Revolution im medizinischen Denken. Medizinisches Wissen und ärztliches Handeln». In: Angelika Ebbinghaus und Klaus Dörner: Vernichten und Heilen. Berlin 2001, S. 80.
- 4 Vgl. hierzu u. a. Rudolf Steiner: Quellentexte für die Wissenschaften. Texte zur Medizin. Anthroposophie und Heilkunst. Hg. Selg, Peter. 2 Bände. Dornach 2004 und Peter Selg: Rudolf Steiner. 1861–1925. Lebens- und Werkgeschichte. 7 Bände. Arlesheim <sup>2</sup>2017.
- 5 Vgl. hierzu insbesondere Rudolf Steiner: Geisteswissenschaft und Medizin (1920). GA 312. Dornach <sup>8</sup>2020.

- 6 Rudolf Steiner: Physiologisch-Therapeutisches auf Grundlage der Geisteswissenschaft. Zur Therapie und Hygiene (1920–1924). GA 314. Dornach <sup>4</sup>2010, S. 242.
- 7 Rudolf Steiner: Aus den Inhalten der esoterischen Stunden (Band I: 1904–1909). GA 266a. Dornach <sup>2</sup>2007, S. 266.
- 8 Rudolf Steiner: Das christliche Mysterium (1906–1907). GA 97. Dornach <sup>3</sup>1998, S. 253.
- 9 Rudolf Steiner: Ursprungsimpulse der Geisteswissenschaft. Christliche Esoterik im Lichte neuer Geist-Erkenntnis (1906–1907). GA 96. Dornach <sup>2</sup>1989, S. 19.
- 10 Rudolf Steiner: Die Mysterien des Morgenlandes und des Christentums (1913). GA 144. Dornach <sup>4</sup>1985, S. 33.
- 11 Rudolf Steiner: Erfahrungen des Übersinnlichen. Die drei Wege der Seele zu Christus (1912). GA 143. Dornach <sup>4</sup>1994, S. 141.
- 12 Rudolf Steiner: Die Theosophie des Rosenkreuzers (1907). GA 99. Dornach <sup>7</sup>1985, S. 72.
- 13 Vgl. hierzu u. a. Peter Selg: Die Gegenwart des Vergangenen. Rudolf Steiner und die Aktualität des Jahres 1917. Arlesheim 2017 (Kap. 2.2. «Vom Wirken zerstörender Kräfte», S. 89ff.).
- 14 Rudolf Steiner: Wie erwirbt man sich Verständnis für die geistige Welt? Das Einfließen geistiger Impulse aus der Welt der Verstorbenen (1914). GA 154. Dornach <sup>2</sup>1985, S. 47.
- 15 Ebd.
- 16 Rudolf Steiner: Physiologisch-Therapeutisches auf Grundlage der Geisteswissenschaft. Zur Therapie und Hygiene (1920–1924). GA 314. Dornach <sup>4</sup>2010, S. 287.
- 17 Rudolf Steiner: Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904–1914. GA 264. Dornach <sup>2</sup>1996, S. 378.
- 18 Rudolf Steiner: Aus den Inhalten der esoterischen Stunden. (Band I: 1904–1909). GA 266a. Dornach <sup>2</sup>2007, S. 298.
- 19 Rudolf Steiner: Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904–1914. GA 264. Dornach <sup>2</sup>1996, S. 379.
- 20 Rudolf Steiner: Unsere Toten. Ansprachen, Gedenkworte und Meditationsprüche 1906–1924. GA 261. Dornach <sup>2</sup>1984, S. 17.
- 21 Rudolf Steiner: Die Offenbarungen des Karma (1910). GA 120. Dornach <sup>8</sup>1992, S. 151.
- 22 Rudolf Steiner: Physiologisch-Therapeutisches auf Grundlage der Geisteswissenschaft. Zur Therapie und Hygiene (1920–1924). GA 314. Dornach <sup>4</sup>2010, S. 288.
- 23 Ebd., S. 287.
- 24 Vgl. hierzu u. a. Sergej O. Prokofieff: Die Begegnung mit dem Bösen und seine Überwindung in der Geisteswissenschaft. Der Grundstein des Guten. Dornach <sup>1</sup>1999.
- 25 Rudolf Steiner: Physiologisch-Therapeutisches auf Grundlage der Geistes-

- wissenschaft. Zur Therapie und Hygiene (1920–1924). GA 314. Dornach  
<sup>4</sup>2010, S. 288.
- 26 Vgl. hierzu u.a. Peter Selg und Marc Desaulles: Ökonomie der Brüderlichkeit. Zur Aktualität der sozialen Dreigliederung. Arlesheim <sup>1</sup>2016.
- 27 Rudolf Steiner: Wie erwirbt man sich Verständnis für die geistige Welt? Das Einfließen geistiger Impulse aus der Welt der Verstorbenen (1914). GA 154. Dornach <sup>2</sup>1985, S. 48.
- 28 Rudolf Steiner: Geisteswissenschaftliche Menschenkunde (1909). GA 107. Dornach <sup>6</sup>2010, S. 112.
- 29 Vgl. hierzu u. a. Peter Selg: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Anthroposophische Medizin? Arlesheim <sup>1</sup>2017 und Peter Selg: Rudolf Steiner, die Anthroposophie und der Rassismus-Vorwurf. Gesellschaft und Medizin im totalitären Zeitalter. Arlesheim 2020.
- 30 Rudolf Steiner: Schicksalsbildung und Leben nach dem Tode (1915). GA 157a. Dornach <sup>3</sup>1981, S. 71.
- 31 Rudolf Steiner: Die Verbindung zwischen Lebenden und Toten (1916). GA 168. Dornach <sup>4</sup>1995, S. 202.
- 32 Vgl. hierzu u. a. Peter Selg: Die Würde des Leibes und die gesundende Kraft des Geistes. Arlesheim <sup>1</sup>2016.
- 33 Rudolf Steiner: Die Offenbarungen des Karma (1910). GA 120. Dornach <sup>8</sup>1992, S. 91.
- 34 Rudolf Steiner: Wo und wie findet man den Geist? (1908/09). GA 57. Dornach <sup>2</sup>1984, S. 187.
- 35 Vgl. Carl Ludwig: Lehrbuch der Physiologie des Menschen. Vorwort des zweiten Bandes. Heidelberg <sup>1</sup>856, S. 1.
- 36 Rudolf Steiner: Die Offenbarungen des Karma (1910). GA 120. Dornach <sup>8</sup>1992, S. 82.
- 37 Rudolf Steiner: Die Polarität von Dauer und Entwicklung im Menschenleben (1918). GA 184. Dornach <sup>3</sup>2002, S. 293.
- 38 Rudolf Steiner: Physiologisch-Therapeutisches auf Grundlage der Geisteswissenschaft. Zur Therapie und Hygiene (1920–1924). GA 314. Dornach <sup>4</sup>2010, S. 260.
- 39 Vgl. hierzu Rudolf Steiner: Die Kernpunkte der sozialen Frage (1919). GA 23. Dornach 1976.
- 40 Rudolf Steiner: Physiologisch-Therapeutisches auf Grundlage der Geisteswissenschaft. Zur Therapie und Hygiene (1920–1924). GA 314. Dornach <sup>4</sup>2010, S. 223.
- 41 Rudolf Steiner: Die Verbindung zwischen Lebenden und Toten (1916). GA 168. Dornach <sup>4</sup>1995, S. 110.
- 42 Ebd., S. 164.
- 43 Rudolf Steiner: Geisteswissenschaftliche Menschenkunde (1909). GA 107. Dornach <sup>6</sup>2010, S. 99f.